Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ (Zeitungspreisliste Nr. 7368) erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit der Gratisbeilage **„Illustrirtes Sonntagsblatt“** und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 25 Pfennige** vierteljährlich **mit Bestellgeld.**

Anzeigen werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- 2c. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3286. Ahrensburg, Donnerstag, den 30. August 1900. **23. Jahrgang.**

Bestellungen auf unsere Zeitung für den Monat September werden von allen Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von der Expedition zum Preise von 45 Pfg. inklusive Bestellgeld entgegen genommen.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Mittheilungen ist ohne deutliche Quellenangabe nicht gestattet.

* **Ahrensburg**, 29. August. Nach dem Voranschlage des Kreises Stormarn für das Rechnungsjahr 1900 ist zur Deckung der Bedürfnisse des Kreises eine Umlage von 158 500 Mark zu erheben. Die Gemeinde Ahrensburg hat hierzu die Summe von 3725 Mk. 53 Pfg. beizutragen.

—* Von einem in übermäßig schneller Fahrt die Hagener Allee passirenden hiesigen Fuhrwerk wurde vor einigen Tagen ein bei dem Straßenbau beschäftigter älterer Arbeiter angefahren und umgestoßen. Dem Umstand, daß der Arbeiter auf die entgegengesetzte Seite fiel, ist es zu verdanken, daß derselbe ohne Verletzungen davonkam.

—* Eine Füllen- und Jungviehschau soll in diesem Herbst in Bargteheide abgehalten werden. Als Tag der Schau ist der 16. September in Aussicht genommen. Die Anmeldung der Thiere muß schon einige Tage vorher erfolgen. Zur Vertheilung von Preisen steht ein angemessener Geldbetrag zur Verfügung.

* **Altrahlstedt**, den 29. August. Eine gemeinschaftliche Sedanfeier wird hier am 2. September begangen werden, und zwar betheiligen sich hieran die Militärische Kameradschaft von Altrahlstedt, Tonndorf und Umgegend, der Kampfgenossen-Verein 1870/71 für Altrahlstedt, der Kampfgenossen-Verein Combattant und die Militärische Kameradschaft von Eilbeck. Nachdem die Hamburger Vereine in Empfang genommen sind, wird nach dem Denkmal marschirt und daselbst ein Kranz niedergelegt. Hierauf folgt eine kurze Feier auf dem Marktplatz, worauf Tanz und Konzert, sowie allerlei Volksbelustigungen im Lokale des Herrn Hup stattfinden werden. Das Fest soll den Charakter eines Volksfestes haben, so das auch Nichtmitglieder gegen ein Entgelt von 30 Pf. Zutritt zu den Veranstaltungen haben. Auch werden Kinderbelustigungen stattfinden, woran die Kinder gegen ein Eintrittsgeld von 15 Pf. theilnehmen dürfen.

—* Gestern Mittag wurden durch den Wachtmeister zwei Zigeunerweiber verhaftet, die bei dem Bahnwärter Behrens in Oldenfelde ein Huhn und einen silbernen Löffel entwendet hatten. Das Huhn hatte ein Frauenzimmer unter ihrem Kleiderrock verborgen. Dieselben wurden am Nachmittag durch den Amtsdiener dem Amtsgericht zu Ahrensburg zugeführt.

—* Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich vor einigen Tagen auf dem Hofe eines Landmannes in Bramfeld. Dort warf ein Arbeiter eine Heugabel von einem Fuhrwerk hinab. Die Heugabel traf einen in der Nähe des Fuhrwerks Mittagsruhe haltenden, 45-jährigen Arbeiter Namens Pries so unglücklich, daß die Zinken tief in den Unterleib drangen. Der Mann wurde in schwerverletztem Zustand ins Krankenhaus gebracht, wo er bald nach der Aufnahme starb.

Poppenbüttel, 27. August. Die hiesige Gemeinde-Vertretung beschäftigte sich in ihrer jüngsten Versammlung mit der Frage, wie bessere Verbindungswege nach Hamburg einzurichten seien. Da von Hamburg bis zur Grenze von Kl.-Borstel und Wellingsbüttel eine gute Fahrstraße nebst Radfahrwegen vorhanden ist, ebenso eine neue Chaussee die Verbindung zwischen Poppenbüttel und Duvenstedt—Wohldorf resp. der Segeberger Chaussee herstellt, so befindet sich das dazwischen liegende Stück Poppenbüttel bis zur Grenze von Kl.-Borstel in einem geradezu erbärmlichen Zustande. Das Pflaster ist dermaßen holperig und defekt, daß sich bei Regenwetter große Wasserpfützen bilden. Dicht vor der Brücke bei der Poppenbütteler Schleuse fällt die Straße noch dazu steil zur Alster ab. Zu den Kosten, welche die Straßenverbesserung beansprucht, will die Provinz und der Kreis Stormarn je 30 Prozent beisteuern. Die übrigen 40 Prozent sollen von Poppenbüttel und Wellingsbüttel aufgebracht werden. Die Gutsherrschaft an letzterem Ort betheiligt sich ebenfalls an den Kosten, wenn die jetzige von alten Eichen und Buchen beschattete Dorfstraße als solche aufgehoben und eine neue in nordöstlicher Richtung durch die Felder angelegt wird. Ebenso müssen neue durch Herstellung der neuen Straße bedingte Zugangswege zu den Gutsäckern hergestellt werden. Mit dem Bau der Straße soll im Frühjahr begonnen werden.

Wandsbek, 27. August. Der „Pflaumenmarkt“, welcher gestern und heute hierselbst abgehalten wurde, hat auch in diesem Jahre seine alte Anziehungskraft auf die Bewohner unserer Stadt und seiner ganzen Umgebung ausgeübt. Das herrliche Sommerwetter that sein Uebriges, und so war bereits gestern Nachmittag bei der Eröffnung der Marktplatz überfüllt. Der Zuzug war ein ganz enormer, fortwährend herrschte auf dem Marktplatze und seiner Umgebung ein starkes Gedränge. Die Marktbezieher können mit dem Geschäft wahrlich zufrieden sein. Namentlich unsere Wirthe waren erfreut über das Ergebniß der Markttage, und der Markt selbst war in großer Zahl mit Schaubuden, Caroussels 2c. besetzt. Dem heutigen Pferdemarkt waren 512 Pferde, dem Viehmarkte 756 Schweine und Ferkel, 58 Kühe zugetrieben. Der Handel mit Pferden war ziemlich flott, der Handel mit Kühen flau, der Handel mit Ferkeln und Schweinen, für welche hohe Preise bezahlt wurden, war ein sehr bedeutender. (W. B.)

Oldesloe, 27. August. Gestern gegen Mittag passirte in Stubben bei Steinhorst ein schweres Jagdunglück. Die Pächter der Jagd, zwei Landgerichtssekretäre aus Hamburg waren mit ihrem Jagdaufseher Haßler zusammen auf der Jagd. Während die beiden Pächter auf der einen Seite des Knicks gingen, war Haßler etwa 10 bis 15 Schritt voraus auf der anderen Seite des Knicks. Aus bis jetzt unaufgeklärter Ursache entlud sich das Gewehr eines Landgerichtssekretärs und etwa 25 Hagelkörner gingen dem Haßler von hinten in das Genick. Obgleich ärztliche Hülfe bald zur Stelle war, soll der Zustand des alten Haßler doch recht bedenklich sein.

Ratzeburg, 27. August. Die Gebrüder Tiedemann, welche erst vor einigen Tagen das Ankerholdt'sche Geschäft übernommen haben, hatten gestern Morgen eine großen, beladenen Möbeltransportwagen der Firma Wachtmann & Co. in Hamburg von der Bahn abzufahren. Der Transport war bereits bis zum „Grünen Jäger“ ohne Störung vor sich gegangen, als kurz darauf die Bremse des Möbelwagens versagte und derselbe dann in toller Fahrt den steilen Berg herunterging. Von den mit 4 Pferden bespannten Wagen fielen zuerst die Hinterpferde, diese wurden eine kurze Strecke geschleift, alsdann rissen glücklicherweise die Halskoppel, die Pferde kamen hoch und konnten zur Seite gezogen werden, ohne eine Verletzung davonzutragen. Der Möbelwagen nahm dann seinen Weg von dem Fahrdamm links nach dem Fußsteig hinüber, wobei die Vorderpferde dann auch zu Fall kamen, von den Vorderrädern des schweren Wagens erfaßt wurden und mit ihren Körpern den Wagen zum Stehen brachten. Gleichzeitig fand der Wagen auch Halt an der Einfriedigung. Wäre der Unfall etwa 10 Meter vorher geschehen, so hätte, da hier eine Einfriedigung nicht vorhanden ist, ein ganz unabsehbares Unglück passieren können. Der Wagen wäre gewiß dann die steile Böschung nach dem See zu heruntergefallen. Den armen Thieren, welche unter dem Wagen lagen, konnte keine Rettung mehr gebracht werden, das eine verendete alsbald, während das andere von dem anwesenden Thierarzt Jansen aus Hamburg, dem, nebenbei bemerkt, auch die Mobilien gehörten, getödtet werden mußte. Die Fuhrleute selbst sind mit dem Schrecken davongekommen, auch dürfte die Ladung nicht gelitten haben. Merkwürdig ist, daß das Unglück gerade die beiden versicherten Pferde betroffen hat. Die nichtversicherten waren erst gestern angekauft. — Die Aufräumungsarbeiten waren sehr beschwerlich, erst heute Mittag gelang es, die Kadaver der Pferde unter dem Wagen fortzuschaffen.

Kayhude, 25. August. Hier wurde eine jugendliche Räuberbande dingfest gemacht. Vier Burschen, im Alter von 17 bis 19 Jahren, nämlich Eduard Grabow aus Lokstedt, Christoph Stöwer aus Hamburg, Cesar Lamps und Otto Stahlberg, hatten sich zu einer Räuberbande organisirt. Das Quartett zog zu Fuß nach Kayhude. Hier drangen zwei der Burschen in das Haus des Landmanns Münster zu Naherfurth ein und stahlen Kleider, Butter, Brot, Speck, Fleisch, sowie ein Portemonnaie mit einigen Mark Inhalt. Die beiden Anderen legten sich in dem gegenüber liegenden Chausseegraben auf Schmiere. Allein die jugendliche Bande hatte bei dem ersten Debüt schon Pech, sie waren bemerkt worden und sollten verhaftet werden. In wilder Flucht jagten die beiden Einbrecher dahin, jedoch geriethen sie in den Sumpf. Nun wurden sie festgenommen und dem Gefängniß zugeführt. Inzwischen hatten andere Bewohner die beiden ruhig im Chausseegraben Liegenden, die sich schlafend stellten, angetroffen. Beide wollten ihre Genossen nicht kennen und betheuerten, daß sie die ganze Zeit geschlafen hätten. Als ihnen dies nicht geglaubt wurde, riefen sie einen Radfahrer zum Zeugen an, der etwa eine Stunde vorher am Graben vorübergekommen war und sie schlafend getroffen habe. Zur besseren Glaubwürdigkeit beschrieben sie den Radfahrer genau. Als sie nun gefragt wurden, wie es denn möglich war, daß sie den Radfahrer gesehen haben, da sie doch zu der Zeit geschlafen haben wollten, mußten sie zugeben, die Mitschuldigen zu sein. Die vier Verhafteten waren mit Schlagringen, Dolchmessern, Windlichtern und Dietrichen versehen.

+ **Brokstedt**, 26. August. Der Käthner B. Gluszak in Sarlhusen verkaufte seine 10 ha große Landstelle durch die Vermittelung des Hausmaklers Aug. Studt in Neumünster für 12,300 Mk. an Herrn E. Mahn in Neumünster, Christianstraße. Gluszak kaufte den Besitz vor einem Jahre durch die Vermittelung desselben Maklers für 10,500 Mk.

Kiel, 25. August. Die Stadtkollegien haben gestern einstimmig die Eingemeindung Gaardens zum 1. April 1901 beschlossen, unter der Voraussetzung, daß das Reich oder daß Reich und Staat antheilweise sich verpflichten, 15 Jahre lang an die Stadt Kiel einen baaren Zuschuß von mindestens 30,000 Mk., steigend nach Verhältniß der Vermehrung der jetzigen Arbeiterzahl auf der Kaiserlichen Werft, zu zahlen. Der Zuschuß soll eine Entschädigung für die Steuerfreiheit der Werft sein. Der 13,000 Einwohner großen Landgemeinde Gaarden fehlt bei dem starken Anwachsen der Arbeiterbevölkerung die Steuerkraft, um diejenigen Bedingungen zu erfüllen, welche das Gesetz vorschreibt. Wenn Gaarden sein mühseliges Leben als Landgemeinde fortführen muß, so werden die neu hinzuziehenden Arbeiterschaaren weiter versuchen, sich in Kiel festzusetzen und Kiel wird dafür die Lasten zu übernehmen haben, ohne den etwaigen Ausgleich durch Besteuerung der großen Gaardener Privat-Institute. Sowohl in Gaarden, als in Kiel erwartet man zuversichtlich, daß das Reich die billigen Ansprüche beider Kommünen erfüllt und dadurch den Zusammenschluß ermöglicht. Die Einwohnerzahl Kiels würde dann auf über 120,000 Personen anwachsen.

Kleine Mittheilungen.

— Ein Bierverleger kaufte von einem Landmann aus Hackeboe einen Schimmel für 70 Kisten Bier, welche bis zum November d. J. abzunehmen sind.

— In Blankenese sollen die Automaten mit Zucker- und Eßwaaren 80 Mk., die Musikautomaten mit 30 Mk. besteuert werden.

— Ein Hamburger Speisewirth machte bei der Polizei die Anzeige, daß seine Frau drei Kisten mit silbernen Tafelgeräthen besitze, die ihr nicht gehörten. Bei der Haussuchung wurden die Kisten gefunden; Die Frau wurde als Hehlerin entlarvt und ein Schlosser, ein Ewerführer und ein Arbeiter als die Einbrecher verhaftet.

— Die 13jährige Schülerin Anna Kolbow in Wellingdorf, deren Mutter gestorben und deren erwachsene Schwester auswärts arbeitete, goß in einen schon angezündeten Petroleumkocher Petroleum nach, wobei die Kanne explodirte. Der brennende Inhalt ergoß sich über das Kind, welches in hellen Flammen stehend, die Treppe hinuntereilte und in diesem Zustande nach Försts Gasthof lief, wo es den dort befindlichen Gästen unter großer Mühe gelang, die Flammen zu löschen. Dem bedauernswerthen Mädchen ist der ganze Oberkörper sowie das rechte Bein schwer verbrannt. In bewußtlosem Zustande wurde es mit dem Sanitätswagen der Kieler Feuerwehr, nachdem ein Arzt einen Nothverband angelegt hatte, nach den akedemischen Heilanstalten gefahren.

— Ein interessanter Tauschhandel wurde kürzlich in Hollingstedt gemacht, indem ein Hollingstedter Pantoffel-Fabrikant von dem dortigen Vertreter der Holsatia-Fahrradfabrik ein neues Fahrrad für 90 Paar Klappschuhe und 60 Paar Pantoffeln, verschiedener Größe, kaufte.

— Eine ganz ungewöhnliche hohe Steigerung erfuhr die Jagd in Brunsbüttelerhaven, bei der vor Kurzem stattgehabten Verpachtung und zwar von 200 auf 1502 Mk.

— Nachdem sich herausgestellt, daß die von einem Genossen an die Horster Meierei gelieferte Milch stark verdünnt sei, ergab die Untersuchung, daß das Dienstmädchen des Betreffenden ohne Wissen ihres Dienstherrn gepantscht, um auf diese Weise ein größeres Quantum Milch zu erlangen!

— In Altona wurde ein unheimlicher Patron festgenommen, der, soweit bis jetzt festgestellt, mehr als hundert Damen, die ihm auf der Straße begegneten, mit Oel, Salpeter- oder Schwefelsäure bespritzt und ihnen das Zeug total verdorben. Der Frevler ist ein erst 19 Jahr alter Arbeiter.

— Zwei Berliner Jungen entnahmen den Kassen ihrer Eltern eine Summe Geld und wollten nun nach China oder Amerika über Hamburg. Um aber herauszufinden, ob dem Wasser zu trauen, fuhren sie erst einmal nach Helgoland und hier schon geriethen sie fest, denn der Polizei fielen ihre großen Geldausgaben auf. Sie wurden verhaftet und sind jetzt schon wieder auf der Rückreise nach Berlin.

— Auf einem Bauernhofe bei Neumünster erschien vor einiger Zeit ein Fremder und forderte 50 Pfg. Als man ihm aber nur 2 Pfennig gab, stieß er Drohungen gegen die Besitzerin der Landstelle aus. Während der Nacht ging das Wohnhaus in Flammen auf. Man vermuthet, daß dasselbe von dem Fremden in Brand gesteckt worden ist.

Hamburg.

— Ein schreckliches Eisenbahnunglück ereignete sich Montag Abend am Kirchenpauerquai. Etwa um 9 Uhr wurden daselbst Güterzüge rangirt. Durch verkehrtes Stellen der Weiche lief ein Zug gegen eine Reihe mit Kohlen beladener Waggons. Die Lokomotive wurde dadurch stark beschädigt. Der Lokomotivführer Wook und der Heizer Garver erlitten lebensgefährliche Verletzungen; namentlich sind dem Heizer beide Beine abgequetscht worden. Man brachte die Armen ins Allgemeine Krankenhaus.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[2]

Die Eroberung von Peking.

Die von den verbündeten Truppen am 14. und 15. August bewerkstelligte Eroberung von Peking bildet einen bedeutsamen Abschnitt in dem gegenwärtigen Kriege mit China, sowohl weil dadurch das Gesandtschaftspersonal errettet worden, als auch weil nunmehr eine Klärung der Frage der Mitschuld der chinesischen Regierung eingetreten ist, die zu Ungunsten der letzteren sich entschieden hat. Die Eroberung Pekings an sich bezeichnet dabei das bemerkenswerthe militärische Ereigniß des bisherigen Feldzuges, weshalb wir unsern Lesern in beistehender Kartenskizze eine Darstellung des Verlaufs desselben, wie er sich nach Mittheilung der telegraphischen Berichte abgespielt hat, geben.

Die Befehlshaber der bis Tungchouw, östlich von Peking, vorgedrungenen Truppen hatten eigentlich beabsichtigt, am 15. August zum allgemeinen Angriff zu schreiten. Die Truppen hatten fünf Meilen östlich von der Stadt ein Lager bezogen. Sie waren sehr erschöpft und schliefen in Kornfeldern bei strömenden Regen. Die Generale wurden dann durch heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer alarmirt, aus dem sie entnahmen, daß die britische Gesandtschaft energisch angegriffen wurde. Sie gingen infolge dessen getrennt vor, und zwar die britischen, amerikanischen und französischen Truppen auf dem linken Ufer, die russischen und japanischen auf dem rechten Ufer des nach Tungchouw führenden Kanals. Sie brachen Nachts um 2 Uhr auf. Die Japaner lenkten den heftigsten Widerstand der Chinesen nach dem nördlichen Theile der Stadt ab, wo die japanische Artillerie die chinesische in einen schweren Kampf verwickelte. Die Engländer und Amerikaner trafen nur auf geringen Widerstand, bis sie in die Stadt einzogen, wo es zu einem heftigen Kampf in den Straßen kam. Die Truppen drangen schließlich durch den Kanal in die Fremdenniederlassung ein.

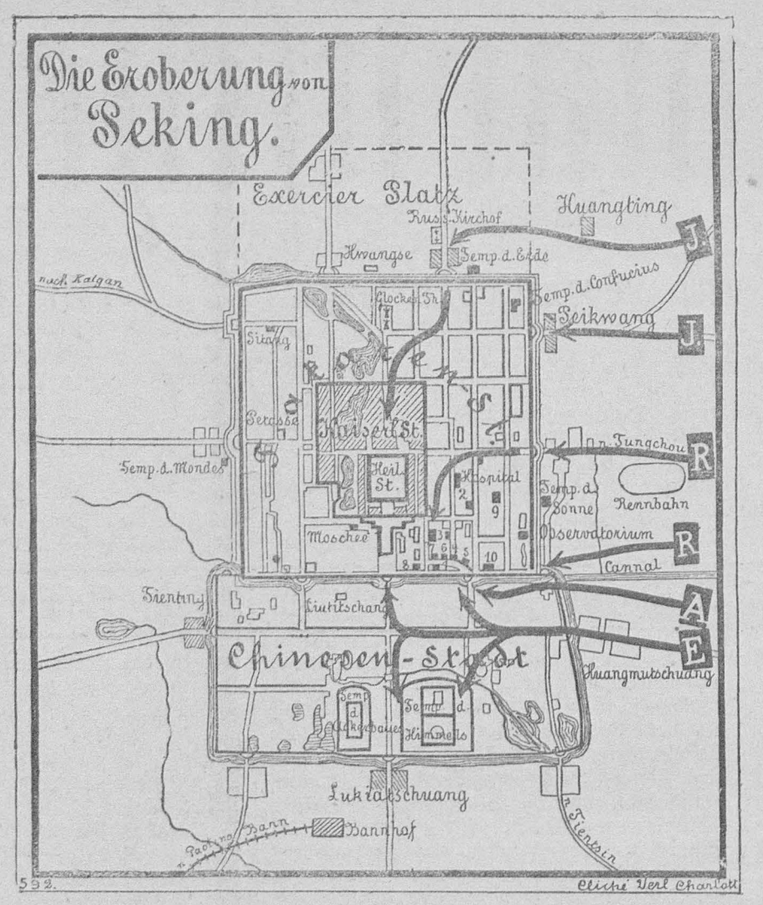
Die amerikanischen und russischen Fahnen wurden am 14. August Vormittags 11 Uhr auf der östlichen Mauer von Peking aufgepflanzt. Die indischen Truppen zogen um 1 Uhr, die amerikanischen um 3 Uhr in die britische Gesandtschaft ein und wurden von den abgezehrten Insassen, welche nur noch für 3 Tage Nahrungsmittel hatten und von den Chinesen 2 Tage lang heftig angegriffen worden waren, freudig empfangen. Die Japaner begannen den Kampf vor Tagesanbruch und kämpften an der nördlichen Mauer. Ein Theil der chinesischen Truppen vertheidigte die kaiserliche Stadt. Die der Besetzung der Wälle und dem Einmarsch der Truppen vorausgegangene Beschießung hatte 8—9 Stunden gedauert. Der Feind zog sich in die kaiserliche Stadt zurück. Eine starke Truppenmacht wurde dorthin zur Besetzung entsandt, stieß jedoch auf sehr starken Widerstand. Schließlich wurde jedoch die innere kaiserliche Stadt genommen und ebenso die heilige Stadt mit dem Kaiserpalast.

Nach einem aus Peking eingelaufenen Telegramm wird gemeldet, daß die Kämpfe zur Besetzung des Kaiserpalastes so lange dauerten, weil die Truppen davon absahen, Artillerie gegen den Palast zu richten. Am 16. wurde das Hauptthor besetzt. Die Stadt ist fast vollständig vom Feinde gesäubert.

Einem anderen Bericht über die Kämpfe entnehmen wir folgende Angaben: Die Befehlshaber der russischen Truppen rückten vor und besetzten die erste Thür des östlichen Thores am Morgen des 14. August, doch gelang es ihnen nicht, die zweite Thür zu nehmen. Am 14. August um 2 Uhr Nachmittags drangen die britischen und amerikanischen Truppen in das Thor ein, welches sich in der Nähe der Gesandtschaften befindet und trafen dort nur auf schwachen Widerstand. Die im Norden operirenden Japaner stießen auf ernsteren Widerstand am oberen östlichen Thore. Dort vertheidigten sich die Chinesen den ganzen Tag. Um Mitternacht sprengten die Japaner das Thor in die Luft und rückten in die Stadt ein.

Der britische General Gaselee endlich berichtet über die Einnahme wie folgt:

In einer am 12. August abgehaltenen Konferenz der Befehlshaber war beschlossen worden, daß sich die verbündeten Truppen fünf Meilen von Peking am 14. August vereinigen und den Sturm am 15. August unternehmen sollten. Der Angriff wurde jedoch schon am 14. August früh Morgens von den Russen begonnen. Die britischen Truppen hatten einen Eilmarsch von 15 Meilen von Tungtschu bei großer Hitze zu machen. Sie befanden sich auf dem äußersten linken Flügel und griffen das südöstliche Thor der Chinesenstadt an. In Wirklichkeit wurde hier kein Widerstand geleistet. Die indischen Truppen brachen das Thor ein, die anderen britischen Truppen folgten mit der Kavallerie und den Kanonen. Nachdem eine Abtheilung nach dem Tempel des Himmels gesandt worden war, um den linken Flügel zu sichern, rückte der Haupttruppenkörper nach den Gesandtschaften vor, bei welchen er um 3 Uhr Nachmittags ankam. Inzwischen wurde die Feldartillerie aufgefahren, um auf das mittlere Thor der Tartarenstadt zu feuern, aber die amerikanischen und russischen Truppen nahmen das Thor, bevor die Beschießung begann. Zwei Kanonen wurden in die britische Gesandtschaft hineingebracht, die anderen wurden nach dem Tempel des Himmels zurückgesandt. Bei Einbruch der Nacht waren 400 Mann britischer Truppen in der Gesandtschaft. Im Laufe des Abends fand am Tempel des Himmels ein Gefecht statt, und nachdem den Chinesen schwere Verluste beigebracht worden waren, wurde das Südthor der Chinesenstadt von den Truppen besetzt.



In unserem beistehenden Kartenbilde sind die Angriffsrichtungen der verschiedenen Truppenkontingente durch starke Linien mit Pfeilspitzen eingetragen, und die einzelnen Truppenkörper durch die Anfangsbuchstaben ihrer Natonalitäten bezeichnet. Das zu rettende Gesandtschaftsviertel befindet sich im südöstlichen Theile der Stadt; die hauptsächlichsten Baulichkeiten der Stadt sind mit Ziffern bezeichnet: 1 deutsche, 2 belgische, 3 englische, 4 französische, 5 italienische, 6 japanische, 7 spanische, 8 amerikanische Gesandtschaft. 9 bezeichnet das Tsungli-Yamen und 10 die amerikanische Mission. Im Uebrigen ist der Stadtplan mit seiner Umgebung so deutlich gehalten, daß es einer näheren Erläuterung nicht bedarf.

Der Krieg in China.

Während aus Peking nichts mehr von neueren Kämpfen verlautet, bringt der Draht über Wien eine Meldung vom österreichisch-ungarischen Kriegsschiff „Maria Theresia", wonach am 19. August bei Tientsin ein neues Gefecht stattgefunden hat. Die Chinesen wurden dabei von japanisch-amerikanischer Reiterei mehrmals zurückgeworfen. Somit scheint die Gefahr, die den internationalen Abtheilungen aus der Gegenwart chinesischer Heerestheile am unteren Theile des Peiho etwa drohen mochte, vorläufig behoben zu sein. Sonst wird über kriegerische Vorgänge nur noch aus der Mandschurei berichtet, wo die Russen fortgesetzt siegreich sind und an Gelände immer mehr gewinnen.

Die verbündeten Truppen sind jetzt eifrigst bemüht, die Eisenbahn von Peking nach Taku zum Gebrauch für die Nachschübe an Mannschaften, Munition und Proviant wieder in Betrieb zu setzen. Es wird dies um so nothwendiger, als die Lebensmittel in Peking recht knapp zu werden beginnen. Vorbedingung für die Wiedereröffnung der Bahn ist natürlich die Vertreibung der chinesischen Truppen, welche noch in der Gegend von Tientsin stehen.

Der „Daily Telegraph" meldet aus Washington, Rußlands Erklärung, daß es sich im Kriegszustande mit China befinde, hat großes, im Ministerrathe auch zum Ausdruck gekommenes Mißtrauen der Regierung von Washington in Rußlands Pläne erregt. Dieses Mißtrauen soll sich auch auf Deutschland ausgedehnt haben, von dem man vermuthet, es mache gemeinsame Sache mit Rußland. Sollte sich dies bestätigen, so würde die amerikanische Regierung ihre Truppen aus Peking nach Tientsin zurückziehen und dort die Ereignisse abwarten. Eine diesbezügliche amerikanische Zirkularnote ist zu erwarten.

Nach einer Meldung der „Daily Mail" aus Shanghai hatte sich der russische General geweigert, nach der Einnahme Pekings an einer Konferenz der Generale Theil zu nehmen, da Rußland China den Krieg erklärt habe.

Aus der Mandschurei wird berichtet, daß die chinesische Bevölkerung längs des Sungarifluses zwischen Charbin und Bajantu zu ihrer Feldarbeit zurückgekehrt sei. In Saubin herrscht seit der Einnahme der Stadt durch die Russen vollständige Ruhe; Handel und Verkehr ist neuerdings wieder eröffnet.

Die feindliche Stimmung der chinesischen Bevölkerung gegen die Boxer ist im Zunehmen begriffen; die Landbewohner sollen die Boxer angreifen und tödten.

* * *

Von den auf der „Stuttgart" befindlichen Verwundeten werden Grausamkeiten der Chinesen berichtet, die jeder Beschreibung spotten. Insbesondere sind gegen die Russen Barbareien der schrecklichsten Art ausgeführt. Die Chinesen sind soweit gegangen, daß sie ihren Opfern das Fleisch mit dem Munde vom Leibe gerissen haben. Die Grausamkeiten, denen die Frauen, insbesondere die Missionsschwestern ausgesetzt gewesen seien, sind unbeschreiblich. Der Kommandant des Schiffes sagte: „Wir sind jetzt am Anfang des Spieles, Sie werden sehen, was Deutschland leisten wird". Die Chinesen zittern jetzt schon in Voraussicht der Rache, die Deutschland nehmen werde.

* * *

Die Lage in Peking ist unverändert. — Zwischen Peking und Tientsin haben kleinere Gefechte stattgefunden. Zahlreiche chinesische Gefangene sind in Tientsin eingetroffen.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz.

Die Erschießung des Leutnants Cordua wird in der Presse nahezu einstimmig verurtheilt. Man hält die That des englischen Generalissimus Roberts für ungerecht und unklug, für ungerecht, weil das Verbrechen der Spionage nicht erwiesen, und der einzige Zeuge in hohem Maße unglaubwürdig ist, für unklug, weil die Widerstandskraft der

---

Gentiane.

Roman von J. Wege.

16) (Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Als Oswald den nächsten Mittag heimkam, empfing ihn Juliane mit einer auserlesenen Mahlzeit und freundlichem Gespräch. Aber er war zerstreut und schien es kaum zu beachten. Beiläufig sagte er dann, der Gymnasialdirektor habe sie beide zu einer musikalischen Abendunterhaltung eingeladen; da sie ja aber von großen Gesellschaften nichts wissen wolle, müsse er natürlich wieder allein hingehen, denn er könne nicht absagen. Ganz erstaunt, fast betroffen, blickte er auf, als sie nun sagte:

„Nein, ich werde Dich begleiten."

„Du wolltest?"

„Ja, ich sehe ein, daß es nicht recht ist, sich so ganz zurückzuziehen, so will ich denn Dir zuliebe mitgehen."

„Opfer verlange ich nicht."

„Es ist auch kein Opfer, es wird mir selbst gut thun."

So blieb es denn dabei, sie wollte mitgehen. Für keines der Häuser, in welchen sie verkehrte, wäre ihr die Zusage minder schwer geworden, als gerade für dieses. Empfand sie doch immer deutlicher, wie so ganz anders als in ihrer Heimath hier die meisten Leute waren. Sie erschienen ihr so kalt und verschlossen, so in Förmlichkeiten erstarrt, daß sie kein rechtes Herz zu ihnen fassen, und das Gefühl nicht los werden konnte, als lauere man nur immer so, wie man einen Fehler an ihr entdecken könne. Der Gymnasialdirektor und seine Gattin machten eine Ausnahme; sie besaßen beide eine feine Bildung aber auch zugleich die schöne Höflichkeit des Herzens, die nicht nur an äußeren Formen hängt, sie sahen zumeist auf den inneren Werth des Menschen, für kleine Schwächen und Mißgriffe hatten sie immer eine freundliche Entschuldigung. So hatte sich die Frau Direktor auch Julianens immer aufs liebenswürdigste angenommen, und wenn sie auch nur wenig mit ihr verkehrte, da ein großer, kinderreicher Hausstand und mannigfache, durch ihre Stellung bedingte Verpflichtungen sie sehr in Anspruch nahmen, so war sie doch in dem großen Kreise die einzige Frau, zu der Juliane das Vertrauen hatte, daß sie es wirklich gut mit ihr meinte.

Die nächsten Tage hatte sie mit den Vorbereitungen zu dem Feste zu thun, und das war ihr eine sehr nützliche Zerstreuung. Da sie sich so lange von aller Gesellschaft ferne gehalten, hatte sie nichts dafür bereit und mußte sich erst einen älteren Anzug wieder dafür zurecht machen, was ihr auch ohne Hilfe einer Schneiderin sehr hübsch gelang. Oswald, der sie so lange in dem schwarzen Hauskleide gesehen hatte, war fast überrascht, wie reizend sie aussah in dem einfachen, silbergrauen Seidenkleide, das nur mit einigen guten Spitzen und ein paar von ihm geschenkten Veilchensträußchen geschmückt war; als einzigen Schmuck trug sie die Granatenschnur von Heinrich.

Sie wurde von der Frau Direktor, die ihr Kommen kaum erwartet hatte, mit herzlicher Freude begrüßt, aber diese hatte als Gastgeberin nur sehr wenig Zeit sich um sie zu bekümmern, und Oswald, als einer der beliebtesten Gesellschafter, wurde gleich mitten in den Strudel hineingezogen, so war es weiter kein Wunder, daß sie sich wieder recht fremd und verlassen fühlte in den großen, hellerleuchteten Räumen, und unter all den gleichgiltigen oder gar wohl ihr feindseligen Menschen. Sie suchte sich einen dämmerigen Winkel hinter hohen Topfgewächsen aus, wo sie nach dem Flügel hinsehen, aber selbst kaum beobachtet werden konnte. Die musikalischen Vorträge begannen, und wenn auch nur Dilettanten die Ausführenden waren, wurde doch meist sehr Hübsches, zum Theil sogar wirklich Gutes geboten. Juliane hatte Musik immer so sehr geliebt, aber heute wurde sie traurig davon, ihr war, als ob in diesen Tönen all ihr verlorenes Glück und ihre gescheiterten Hoffnungen sie umrauschten, und Thräne auf Thräne stahl sich auf ihre Wange nieder. Dann wurde sie ruhiger und vergaß über den holden Harmonien alles persönliche Leid. —

Sie saß mit geschlossenen Augen wie in Andacht versunken, auch als eine Pause eintrat, und merkte kaum, wie das Lachen und Schwatzen um sie her sogleich wieder begann, aber plötzlich erwartungsvoll wieder verstummte, als eine durch ihre ganze Erscheinung auffallende junge Dame an den Flügel geleitet wurde und zu spielen begann. Nun erst schaute Juliane verwundert auf; das klang so ganz anders als alles, was sie bisher gehört; es war ein stürmisch wilder, bald jubelnder, bald schluchzender ungarischer Czardas, und fremdflammendrothes Atlaskleid umschloß eine üppig schöne Gestalt und ließ die vollen, blendendweißen Arme und Schultern fast unverhüllt. Die langen, rabenschwarzen Haare ringelten sich in dichten Locken hernieder, nur lose gehalten durch einen funkelnden Brillantstern. Alles war Leben und Leidenschaft an diesem Weibe, das seine eigene, ungezügelte Glut in diesen Klängen auszuströmen schien.

Juliane wurde fast angst dabei, ihr war, als würde sie von einem tollen Wirbelwinde fortgerissen über wüste Haiden, über Ströme und Abgründe. Eine ähnliche Weise hatte sie als Kind einen alten Zigeuner geigen gehört; dieser war dann beschuldigt worden, ein Kind gestohlen und arg mißhandelt zu haben. Sie erinnerte sich sehr wohl, welche Furcht sie nachher vor allem gehabt hatte was Zigeuner hieß — und dieses Weib hatte auch etwas Zigeunerhaftes. Ob es wohl auch imstande wäre, den Leuten ihr Liebstes zu rauben? Sie lachte sich aus über den Gedanken, aber sie konnte ihn nicht los werden, und eine dunkle Ahnung überkam sie, gestaltlos aber bedrückend wie ein böser Traum.

Buren durch diesen Gewaltakt neu angefeuert wird. Roberts wollte, da ihm der Kriegsruhm dauernd versagt blieb, auf anderem Gebiete von sich reden machen und ein Exempel statuiren; es wird ihm gehen, wie dem Zauberlehrling in Goethe's gleichnamigem Gedicht, der im Entsetzen ausrief: „Die ich rief, die Geister, werd' ich nun nicht los!"

Der hingerichtete Leutnant Cordua ist aus Hamburg gebürtig; er ist 25 Jahre alt, hat vor vier Jahren als Einjährig-Freiwilliger gedient und sich dann nach Pretoria zu seinem dort als Kaufmann ansässigen älteren Bruder begeben. Als der Krieg gegen England ausbrach, meldete Cordua sich als Freiwilliger bei der Armee. Er zeichnete sich bei Glencoe so rühmend aus, daß er zum Leutnant befördert wurde. Leider schweigt die deutsche Regierungspresse zu dem Fall immer noch.

Zur Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Erfurt.

Erfurt, 25. August. Am heutigen Tage 10 Uhr Vormittags fand die bereits angekündigte Enthüllung des Denkmals Kaiser Wilhelm des Großen auf dem Wilhelmsplatze hierselbst statt. Zur Feier war das Kaiserpaar, das am Morgen aus Wilhelmshöhe eingetroffen war, mit zahlreichem Gefolge erschienen. — Nachdem die vereinigten Gesangvereine einen zum heutigen Festtage gedichteten Festgesang gesungen hatten, begrüßte der Oberbürgermeister Dr. Schmidt Ihre Majestäten in einer längeren Ansprache und bat den Kaiser, den Befehl zur Enthüllung des Denkmals zu geben. Auf Befehl des Kaisers fiel dann die Hülle, während die Musik „Heil Dir im Siegerkranz" spielte. Sodann wurde der Choral „Lobe den Herrn" gesungen. Se. Majestät besichtigte das Denkmal in Begleitung des Schöpfers desselben, Professor Brunow-Berlin, und des Oberbürgermeisters und ritt dann um den ganzen Festplatz. Hierauf unternahmen die Majestäten eine Besichtigung der Stadt und begaben sich zunächst nach dem Friedrich-Wilhelms-Platz, wo die Kriegervereine aufgestellt und die Mädchenschulen auf den 77 breiten Domstufen gruppirt waren und zwar so, daß die Kinder mit farbigen Kleidern ein „W" auf weißem Grunde bildeten. Der Kaiser schien über diese eigenartige Huldigung sehr erfreut zu sein. Hierauf begaben sich die Majestäten nach dem Rathhause, wo der Kaiserin abermals ein schöner Strauß und dem Kaiser ein Ehrentrunk der Stadt Erfurt in einem zu diesem Zweck gestifteten Pokal vom Oberbürgermeister überreicht wurde. Der Kaiser nahm denselben an und hielt folgende Ansprache:

„Ihrer Einladung zu entsprechen, habe Ich Mich gern entschlossen in Erinnerung an meinen Herrn Großvater. Ich war Zeuge seiner letzten Anwesenheit in Erfurt und werde nicht vergessen den Jubel der hiesigen Bevölkerung und den Ausdruck der hohen Freude der Bürgerschaft darüber, daß die landesväterlichen milden Augen des hochseligen Herrn über der Stadt leuchteten. Seit der Zeit hat, wie Ich Mich persönlich überzeugen konnte, die Stadt einen gewaltigen Aufschwung genommen. Sie wird wohl die größte und maßgebenste Stadt Thüringens werden, Dank der Opferfreudigkeit der Bürgerschaft und Dank der Hülfe meines Großvaters. Indem ich diesen deutschen Wein an die Lippen setze, verbinde Ich damit den innigsten Wunsch, daß die Stadt Erfurt grünen und blühen und sich weiter entwickeln möge, in der Hoffnung, daß es Mir immer vergönnt sein werde, ihr den für die Entwickelung eines großen städtischen Gemeinwesens nöthigen Frieden zu erhalten. Dazu verhelfe uns Gott! Auf das Wohl der Stadt Erfurt!"

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm hat nachstehendes Telegramm an den 2. Admiral des Kreuzergeschwaders zur Weiterbeförderung nach Peking gerichtet: An Leutnant Graf Soden, Peking. Ich spreche Ihnen und Ihren Mannschaften meine herzlichsten Glückwünsche aus, sowie diejenigen der Armee und Marine zum guten Erfolg Ihrer heldenhaften Ausdauer. Ihre deutsche Treue und Tapferkeit gereichen Ihnen zur höchsten Ehre. Ich verleihe Ihnen gleichzeitig den Rothen Adlerorden 4. Klasse mit Schwertern und erwarte Vorschläge zur Dekoration Ihrer Mannschaft. Wilhelm I. R.

Zur Frage der Sedan-Feier äußert sich Theodor Mommsen in einem Artikel der Wochenschrift „Nation" wie folgt: „Ist es nicht Zeit, das Sedanfest fallen zu lassen?" Deutsche und Franzosen haben als Waffenbrüder gegen die Asiaten gefochten. Das Einverständniß hat stattgefunden „der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Trieb"; es war nicht herzlich, und konnte es nicht sein; die Thatsache bleibt darum nicht weniger bestehen, vielleicht nur um so eindringlicher, weil sie bei dem Mangel der Neigung die nothwendige Solidarität beiden Nationen vor Augen führt Wir Deutsche, auch diejenigen, welche die Stimmungen der Franzosen nicht nach der Pariser Presse beurtheilen, wissen recht wohl, daß jenseits des Rheins der große Krieg keineswegs vergessen ist und daß kein von unserer Seite den Nachbarn bewiesenes Entgegenkommen darin irgend etwas ändern wird. Aber wenn überhaupt die Jahrestage der großen Siege im Wechsel der Geschlechter sich auf die Dauer zu Nationalfesten nicht eignen, so kommt in diesem Falle hinzu, daß jede derartige Feier alte, immer noch blutende Wunden von Neuem aufreißt. „Gedenkt unendlicher Gefahr, des wohlvergoss'nen Bluts", sagte Goethe vom 18. Oktober. Das soll auch ferner geschehen; des 18. Oktobers wie des 2. Septembers wird der Deutsche eingedenk bleiben, so lange es ein Deutschland giebt. Aber dazu bedarf es weder der Böllerschüsse noch der Raketen".

Die „N. A. Z." schreibt: „Die Zeitungen lassen nicht ab, auf die alsbaldige Berufung des Reichstages hinzudrängen, und zwar rufen danach solche Blätter am lautesten, die im Juli dieselbe Maßregel bekämpften. In Bezug auf das Bedürfniß der Versammlung des Reichstags liegen die Dinge gegenwärtig nicht anders als damals. Auch jetzt ist kein Grund vorhanden, die parlamentarische Ruhepause zu unterbrechen".

Eine Deputation Deutscher aus Transvaal ist in Berlin eingetroffen, um dort an zuständiger Stelle Klage zu führen über angebliche Grausamkeiten, die sich gelegentlich des gegenwärtigen südafrikanischen Krieges die Engländer gegen Deutsche zu Schulden kommen ließen. Die aus mehreren angesehenen Kaufleuten bestehende Abordnung war in Gemeinschaft mit etwa 50 Deutschen beiderlei Geschlechts mittels Extrazuges von Vlissingen nach der deutschen Grenzstation Groch abgeschoben worden, nachdem sie seiner Zeit von den Engländern in Transvaal verhaftet und zur Einschiffung nach einem südafrikanischen Hafen gebracht worden waren. Die Gesammtzahl der Verhafteten bezw. Abgeschobenen betrug ursprüglich 400, von denen der größte Theil aber in Holland zurückgeblieben ist. Nach ihrer Angabe wurden sie in Pretoria, Johannesburg und anderen Städten wie die wilden Thiere eingefangen und zur Küste geschleppt, obwohl sie sich nicht das Geringste hatten zu Schulden kommen lassen. Man holte die Leute aus den Werkstätten und aus ihren Wohnungen, selbst aus den Betten, wobei nicht beachtet wurde, ob sie angekleidet waren oder nicht; sie wurden einfach barfuß oder in Pantoffeln fortgeschleppt. Man habe sie wie ein Transport Schlachtthiere zu dem Schiffe gebracht, um sie gleichzeitig mit den andern Reisenden des Landes zu verweisen. Bei dieser Gelegenheit verloren die Bedauernswerthen Hab und Gut und sind jetzt vollständig mittellos in die Heimath zurückgekehrt, weshalb sie durch das Auswärtige Amt hierselbst an die englische Regierung Schadenersatzansprüche erheben lassen wollen.

Der Bundesrath tritt zu seinen regelmäßigen Sitzungen wieder Mitte September zusammen.

Ausland.

Rußland.

In Petersburger Hofkreisen hält man jede Auslandsreise des Zaren für unwahrscheinlich, sollte der Zar jedoch Paris besuchen, so erfolgt jedenfalls in Berlin eine Begegnung mit Kaiser Wilhelm.

Orient.

Budapest, 27. August. Hiesigen Berichten zufolge werden in allen bulgarischen Grenzstädten rumänische Reisende und Waaren zurückgewiesen. Fast alle in Rumänien lebenden Bulgaren reisen heim. Der „Budapesti Hirlap" meldet: Der Untersuchungsrichter Florescu hätte auch ein bulgarisches Komplott gegen den König Karol entdeckt, und daß auch schon im Mai gelegentlich der Verhaftung dreier verdächtiger Bulgaren ein solches Komplott entdeckt wurde. Die Verhafteten planten bei der Rundfahrt des Königs gelegentlich des Nationlfestes ein Bombenattentat; die Bombe wurde auch in der Wohnung eines Verhafteten gefunden. Es ist der Wunsch des Königs, daß der Attentatsplan verschwiegen wurde und die Verhafteten blos die Ausweisung traf. In dem jetzigen Komplott wollte man den König in der Sommerresidenz Sinaja, wo er häufig allein große Spaziergänge macht, ermorden.

Mannigfaltiges.

Der letzte Akt eines Ehedramas spielte sich in Berlin ab. Dort sprang die 33 Jahre alte Frau Franziska Zwach mit ihrer 10 Jahre alten Tochter in den Kanal. Mutter und Kind wurden von Schutzmännern in Gemeinschaft mit Zivilpersonen gerettet. Frau Zwach verheirathete sich vor 11 Jahren mit dem Mechaniker Ernst Zwach, der als Vertreter einer Nähmaschinenfabrik aus Meißen sein Geschäft betrieb. Die Ehe war glücklich, bis vor einem Jahre Zwach ein Fräulein Helene Hartmann, deren Eltern im Norden eine Gastwirthschaft betreiben, als Buchhalterin annahm. Beide verliebten sich in einander und flüchteten. Die Ehe wurde indeß nicht geschieden, Zwach vielmehr zur Rückkehr veranlaßt. Bis vor acht Tagen lebte er mit der Familie wieder zusammen und schien die Geliebte vergessen zu haben. Plötzlich entfernte er sich wieder. Frau Zwach erhielt einen Abschiedsbrief, daß er mit ihr nicht leben könne und zu der Hartmann zurückkehre. Wenn sie ihn zwingen würde, wieder zu kommen, müsse er sich mit der Geliebten das Leben nehmen. Frau Zwach versuchte nun, das Geschäft allein zu führen, konnte es aber nicht halten, weil der Mann noch eine Schuldenlast hinterlassen hatte.

Des Diebes Liebeserklärung. Die junge Wittwe Rosalie Cranier, die in der Pariser Vorstadt Belleville einen Laden hat, trat dieser Tage um sechs Uhr Morgens, früher als sonst, in ihr Geschäftslokal ein und sah dort, wie ihr Commis Xavier Pichou sich eben das ganze Geld aus der Geldlade in die Tasche steckte. Also auf frischer That ertappt, nahm Xavier Reißans und hinter ihm lief Frau Rosalie und schrie: „Halt den Dieb!" Bei der nächsten Straßenecke lief der Dieb zwei Schutzleuten in den Weg, die ihn festnahmen und auf das Polizeibureau brachten. Hier entwickelte sich nun die drolligste Szene. Xavier gestand unter Thränen den Diebstahl ein und schwur, er wolle so etwas nie wiederthun, man möge ihn doch freilassen. Da der Kommissar von den Thränen Xaviers nicht gerührt wurde, fiel Xavier schluchzend seiner Dienstgeberin um den Hals, bedeckte ihr hübsches Gesicht mit Küssen und sagte: „Nein, ich liebe Sie zu sehr, lassen Sie mich nicht verhaften; ich sterbe vor Kränkung, wenn ich Sie nicht sehen kann. Ja, ja, Ich liebe Sie!" Nun fing die aufs tiefste gerührte Frau Rosalie zu heulen an, und Dieb und Bestohlene hielten sich in inniger Umarmung fest. Sehr belustigt ließen Polizeikommissar und Schutzleute, da Frau Rosalie keine Klage erhob, das Liebespaar Hand in Hand den Heimweg zum Laden von Frau Rosalie Cranier antreten. Wenn's Frau Rosalie nur nicht bereut.

Sie wollten ihren Kaiser sehen! Ein rührender Vorgang wird aus dem Lager des Truppen-Uebungsplatzes Alten-Grabow erzählt. Es war zur Zeit der großen Uebungen, welche bekanntlich im Beisein des Kaisers stattfanden, ein altehrwürdiges Paar aus Köthen eingetroffen; die alten Leute, er zählt 75, die Frau 73 Jahre, hatten den sehnlichsten Wunsch, vor ihrem Tode noch einmal den Kaiser zu sehen. Sie hatten den Weg zu Fuß zurückgelegt, waren aber um zwei Tage zu früh angekommen. Als ihnen dies in der Kommandantur, wo sie bald die allgemeine Aufmerksamkeit erregt hatten, mitgetheilt wurde und man sah, wie traurig sie dies stimmte, gewährte man ihnen in liebenswürdiger Weise Unterkunft und Beköstigung. Ein höherer Offizier schenkte ihnen auch ein Goldstück, damit sie den Heimweg nicht zu Fuß zurückzulegen brauchten. Zwei Tage wurden sie im Lager verpflegt, und ihr Wunsch den Kaiser zu erblicken, ist dann in Erfüllung gegangen. Hocherfreut fuhren sie dann nach Köthen zurück, nachdem sie mit Thränen in den Augen für die ihnen zu Theil gewordene Aufnahme gedankt hatten.

Feinste
französische Parfüms,
Extrits und Espatris.
Morsellen,
Rosen, Orangen, Citronen.
Apotheke in Ahrensburg.

So athmete sie förmlich auf, als der Czardas mit einem gellenden Aufschrei endete. Die Spielerin erbob sich und konnte Juliane ihr von der Anstrengung des Spieles gerötheres und lebhaft erregtes schönes Gesicht sehen, auch wie sich alle Herren der Gesellschaft um sie drängten, um ihr zu huldigen mit begeistertem Lob oder fader Schmeichelei. Auch Oswald befand sich darunter, und ihm allein reichte sie die Hand mit einem freudigen Aufleuchten ihrer nachtschwarzen Augen, und das holdeste Lächeln ihres nicht gerade kleinen, aber schön geformten Mundes war ihm zu Theil.

Juliane sah das auch und dachte: „Sie müssen einander schon kennen; warum hat er mich noch nichts davon gesagt? Doch gleich überlegte sie auch, wie sie die letzten Wochen in ihrem Herzeleid so verschlossen und unzugänglich gewesen, daß sie kaum eine Unterhaltung hatte aufkommen lassen.

Der musikalische Theil des Festes war nun zu Ende und die ganze Gesellschaft drängte nach dem Speisezimmer. Juliane dachte auch, daß sie ihren stillen Winkel nun verlassen müsse, da trat ihr plötzlich ein Schatten vor das Licht, es war die schöne Spielerin, die am Arme eines Herrn dicht an ihr vorbeikam und mit wohltönender aber gedämpfter Stimme zu jenem sprach:

„Der erste Eindruck ist doch gewöhnlich der richtige, so fühlte ich neulich, als ich Sie zum ersten Mal sah, sogleich, daß Sie in dieser ganzen nüchternen Stadt der einzige, wirklich warm empfindende Mensch sind, mit dem sich reden läßt."

Ihr Begleiter, zu dem sie dies sagte, war Oswald, und dieser erwiderte:

„Welcher Mensch sollte wohl nicht warm werden, wenn die schönste Sonne ihm lächelt?"

Seine Frau, die nur wenige Schritte von ihm saß, sah er nicht. Diese wollte aufstehen und sich bemerklich machen, aber ihr war so beklommen und sie fühlte, wie ihr das Blut erstickend heiß im Halse emporstieg und in ihren Schläfen hämmerte. Es empörte sie, daß er dieser Fremden so offen huldigte — aber war es nicht in der feinen Gesellschaft Sitte, den Leuten allerlei Schmeichelhaftes zu sagen, das man gar nicht so meinte? So würde sie sich nur lächerlich machen, wenn sie irgend welche Erregung zeigte.

Die beiden gingen vorüber und ihr blieb zum Nachdenken nicht viel Zeit, denn bald suchte sie der ihr zugewiesene Tischnachbar auf um auch sie zur Tafel zu führen. Es war ein erst neu angestellter junger Lehrer, Doktor Kiebert, der meinte sich der hübschen jungen Frau seines älteren Kollegen im angenehmsten Lichte zeigen zu müssen.

Juliane konnte Schmeicheleien nicht leiden und wies dieselben gewöhnlich ab, oft fast zu derb, heute aber ließ sie sich darin viel gefallen, sah sie doch daraus, daß sich überhaupt jemand um sie bekümmerte.

Es war auch ganz gut, daß er sich selbst so gern reden hörte und niemals um Worte verlegen war, so fiel ihm ihre Einsilbigkeit minder auf. Ihre Blicke schweiften oft hinüber nach ihrem Gatten, der mit der schönen Fremden in einiger Entfernung ihnen schrägüber saß, in eifriger Unterhaltung von der manches witzige Wort bis zu ihr herüber flog. Sie bemerkte, wie die Aufmerksamkeit der ganzen Gesellschaft sich immer mehr den beiden zuwandte, und wie höhnisch forschende Blicke sie selbst zuweilen trafen. Das rüttelte sie auf, diese Leute sollten nicht merken, wie sie mit stillem Neid und erwachender Eifersucht auf jene blickte. Sie wurde auf einmal gesprächig und lachte mehrmals laut auf über die ziemlich faden Witze ihres Nachbars.

Dieser fragte sie nun plötzlich: „Wie gefällt Ihnen die schöne Ilona und ihr Spiel?"

Worauf sie etwas verlegen fragte: „Meinen Sie die schöne Zigeunerin da?"

„Eine Zigeunerin", lachte er, „ist sie nun gerade nicht, wenn auch gar nicht so weit davon entfernt. Sie ist eine Deutschungarin, hat sicher auch magyarisches Blut in den Adern. Ein phänomenales Weib, sage ich Ihnen. Sie weiß Bescheid in allen Künsten und Wissenschaften, sie malt so trefflich, wie sie Klavier spielt und spricht sechs Sprachen. Ich glaube sogar, sie dichtet. Kurz, sie ist eine wahre Sphinx."

Wußte nun auch Juliane nicht genau, was eine Sphinx wäre, so begriff sie doch jedenfalls, daß diese Fremde eine ausnehmend gescheite Person sein müsse, und sie verstand nun, warum Oswald, sie so bewunderte und wie viel ihm Schönheit und Klugheit galten.

Ihr unermüdlicher Nachbar fuhr fort: „Ihr Gatte, gnädige Frau, wird heute kolossal beneidet werden, daß diese Zauberin ihn so auffallend auszeichnet. Hat er sie Ihnen denn noch nicht vorgestellt?"

„Nein, es hat sich noch keine Gelegenheit dafür gefunden", erwiderte sie, und um ihn von diesem heiklen Thema abzubringen, erzählte sie ihm, wie ihr Spiel sie so an das des alten gefürchteten Zigeuners erinnert und deshalb recht aufgeregt habe.

So kamen sie auf ihre Kindheit und Heimath zu sprechen, und Doktor Kiebert erzählte, daß er auch vor einigen Jahren das Riesengebirge bereist hätte, es sei recht schön, aber doch noch gar zu unkultiviert, und die dortigen Führer seien ganz unverschämte Burschen.

Dem widersprach Juliane, ihre Landsleute lebhaft in Schutz nehmend, er hätte da gewiß einen böhmischen Führer gehabt.

„Nein, nein," eiferte der Doktor, „es war ein Schlesier, aus Agnetendorf glaube ich."

„Wissen Sie seinen Namen?"

„Heinrich Fiedler hieß der grobe Kerl."

„Da muß ein Irrthum vorliegen. Bitte, erzählen Sie mir, wie das gekommen sein könnte."

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Ziese in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von Ernst Ziese in Ahrensburg und Altrahlstedt.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Viehmärkte.

Bericht der Notirungs-Commission.

Hamburg, 27. August.

Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1222 Rinder und 2973 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:

1. Qualität Ochsen u. Quien	65—67	M.
2. „ „ „	61—64	„
Junge fette Kühe	58—59	„
Aeltere Kühe	52—54	„
Geringere Kühe	45 48	„
Bullen nach Qualität	49—59	„

Schafe: Gezahlt wurde für

1. Qualität	62—66	Mk.
2. Qualität	56—61	Mk.
3. Qualität	53—53	Mk.

Der Handel war schlepp. Unverkauft blieben 20 Rinder. 350 Schafe.

Kälbermarkt

Hamburg, 28. August.

Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1516 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität	73—78	Mk.
ausnahmsweise	83—91	„
Für 2. Qualität	64—71	„
Für 3. Qualität	57—62	„
Geringste Sorte	47—54	„

Der Handel war schlepp. — Unverkauft blieben 80 Stück.

Standesamt Wulksfelde.

Monat Juli 1900.

Geboren: Am 1. Tochter der Arbeiterin Wwe. Marie Schilling geb. Krogmann in Duvenstedt. 10. Tochter dem Arbeiter Friedrich Wilhelm Splitt in Wulksfelde. Tochter dem Landmann Georg Eberhard Wulff in Wiemerskamp, Gem. Wulksfelde. 13. Sohn dem Lehrer Georg Hein in Wilstedt. 14. Tochter dem 1/4-Hufner Heinrich Friedrich Tonn in Wiemerskamp, Gemeinde Wulksfelde. 22. Tochter dem Eigenthümer Hans Jochim Schacht in Harksheide. Sohn dem Krämer Karl Johannes Rehders in Wilstedt. 25. Sohn dem 1/4-Hufner Wilhelm Ahlers in Glashütte. Uneheliches Kind weibl. Geschl. daselbst.

Aufgeboten: Am 27. Gärtner Theodor Johann Ludwig Holz in Sasel mit Olga Krey in Tangstedt.

Gestorben: Am 10. Charlotte Johanne Marie Gaden in Wilstedt, 2 J. alt. 22. Arbeiter Jochim Heinr. Laasch in Wulksfelde, 48 J. alt. 24. Stellmacher Hinr. Kreutz in Tangstedt, 60 J. alt. 31. Emma Schacht in Harksheide, 9 Tg. alt.

Anzeigen.

Ueber das Vermögen des Kapitäns **Hermann A. Bertram in Vierbergen bei Ahrensburg** ist

am 27. August 1900, Mittags 12 Uhr,

das Konkursverfahren eröffnet worden. Verwalter ist Rechtsanwalt **Boy Ketelsen in Ahrensburg.** Anmeldefrist bis zum

25. September 1900.

Erste Gläubiger-Versammlung **24. September 1900, Vorm. 10 1/2 Uhr,** allgemeiner Prüfungstermin

am 8. Oktober 1900,
Vormittags 10 Uhr;

offener Arrest mit Anzeigefrist bis **zum 25. September 1900.**

Ahrensburg, 27. August 1900.

Königliches Amtsgericht.

Zur Eröffnung des gerichtlich niedergelegten Testaments der Eheleute, Altentheiler **Jochim Hinrich Krogmann** und **Catharina Gesa Krogmann** geb. Timmermann in **Duvenstedt** ist Termin auf

Donnerstag, den 6. September 1900,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht in Ahrensburg anberaumt worden.

Ahrensburg, 25. August 1900.

Königliches Amtsgericht.

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg. Rondel 4.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert **beste Ausführung** bei **mäßigen** Preisen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in **Ahrensburg** belegene, im Grundbuche von Ahrensburg Band IX — Blatt 331 — zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Maurermeister

Robert Poehlemann u. **Ewald Böttcher in Hamburg,** eingetragene Grundstück, Acker (Bauplatz), groß 8 ar, 46 qm, mit 0,99 Thlr. Grundsteuerreinertrag, am

Montag, den 22. Oktober 1900, Vormittags 9 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 3. August 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungs-Termine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Ahrensburg, den 24. August 1900.

Königliches Amtsgericht.
gez. **Feddersen.**

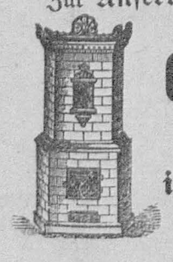
Stollwerck'sche
Brust-Bonbons
nach der Composition des Königl. Geh. Hofrats **Dr. Harless** bereitet, haben sich seit über 50 Jahren bei **katarrhalischen Hals- u. Brustaffectionen** bewährt.
In Packeten zu 40 u. 25 Pfg.
Zu haben in:
Ahrensburg bei Aug. Prahl;
Eichede bei N. Biehl;
Trittau bei Walther Hinsch.

H. Schmidt,
Zahnarzt Oldesloe
hat **jeden Donnerstag** von **8** bis **11 Uhr** Sprechstunden **in Ahrensburg** bei Frl. **Wall.**

Heinr. Krüger,
Steinkamp 4. **Ahrensburg,** Steinkamp 4.
empfiehlt:
Landwirthschaftliche Maschinen,
als:
Mähmaschinen, Düngerstreuer, Wieseneggen.
Düngemittel:
Phosphate, Kainit und Knochenmehle,
sowie
sämmtliche **Futterstoffe.**

Prima grobe englische Stückkohlen
zur Heizung von Dampfdreschmaschinen,
empfiehlt
Ahrensburg. *E. Pahl.*

Die Vaterländische Feuer- und Hagel-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Elberfeld
hat mir die Agentur für hier und Umgegend übertragen. Ich empfehle mich demnach zur Vermittelung von Feuer-Versicherungs-Abschlüssen aller Art, indem ich mich erbiete, jede zu wünschende Auskunft auf das Bereitwilligste zu ertheilen.
Ahrensburg, den 27. August 1900.
Heinrich Krüger jun.,
Ahrensburg, Steinkamp No. 4.

Zur Anfertigung, Reinigung und Reparatur von

englischen Herden und Oefen
in allen Farben und Konstruktionen
empfiehlt sich
Ahrensburg. *J. Fr. Wolf,* Töpfermeister.
Ferner empfehle zu Fabrikpreisen:
Hansen's Patent-Dauerbrand-Oefen
„Siegfried" u. „Nordstern"
anerkannt beste und geschmackvollste Oefen.

Flügel und Pianos
werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,** Schmalenbeck bei Ahrensburg.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden:
täglich 8—6, Sonntag 9—3.

Heinrich Kühl
Alt-Rahlstedt,
am Bahnhof.
Steinkohlen,
Gaseinder,
Anthracitkohlen,
Coks etc.
ab Lager oder frei ins Haus zu **billigsten** Tagespreisen.

Entlaufen
ein **schwarzes** und ein **weißes Schaf,** beide zusammengekoppelt.
C. Schacht, Siek.

Mehrere Pianos,
3-chörig. 7 oktav. × saitig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Prehn,** Schmalenbeck, bei Ahrensburg.

Prima
englische u. deutsche
Stückkohlen
(zur Dreschmaschinenheizung)
empfiehlt
H. F. Meggersee,
Ahrensburg.

Saubere Morgenfrau
zum 1. September gesucht.
Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Gesucht ein
junges Mädchen
zur Hülfe in den Morgenstunden. Näheres in der Expedition der „Stormarnschen Zeitung".

Gesucht zum 1. Oktober
zwei ordentliche Mädchen,
möglichst vom Lande.
Jarck, Ultrahltstedt, Villa Else.

Kleine Wohnung
per sogleich oder zum 1. Oktober zu vermiethen bei
C. Krämer, Ahrensburg, Manhagener Allee 20.

Zum
BALL
am Sonntag, den 2. September
ladet freundlichst ein
Delingsdorf.
Timm, Gastwirth.

W. Eggers, Gasthof,
Oldenfelde,
bei Alt-Rahlstedt.
Grosses Preiskegeln
um landwirthschaftliche Maschinen am Sonntag, den 2., Montag, den 3., Donnerstag, den 6., Freitag, den 7., u. Sonnabend, den 8. Septbr. 1900, in **W. Eggers** Gasthof, Oldenfelde.
Es gelangen zur Verkegelung:
1 Grasmähmaschine
und andere landwirthschaftliche Geräthe.
Hierzu ladet freundlichst ein
H. Petersen, Tralau.